

Magazin

BERNER ZEITUNG

www.bernerzeitung.ch

23

Aus dem Hinterhalt



In Bern fühlte sie sich rasch heimisch: Die Jazzbassistin und Kontrabassistin Lisa Hoppe in der Turnhalle des Progr.

Stefan Andereg

MUSIK Während fünf Tagen treffen sich an der 10. Berner Jazzwerkstatt Musikerinnen und Musiker, um zu experimentieren und dem Publikum neue Ideen vorzustellen. Neben alten Bekannten gibt es auch junge Namen, die das Ganze aufmischen, etwa die Kontrabassistin Lisa Hoppe.

Ein Jubiläum kann man feiern, indem man mit nostalgisch-verklärtem Blick zurückschaut – oder indem man neugierig in die Zukunft blickt. Die Berner Jazzwerkstatt, die heuer ihre zehnte Ausgabe feiert, tut Letzteres. Deshalb haben die beiden Gründer Benedikt Reising und Marc Stucki für die Jubiläumsausgabe eine Gastkuratorin an Bord geholt: die 28-jährige Kontrabassistin und Komponistin Lisa Hoppe. Sie hat für die Jazzwerkstatt drei Konzerte – darunter eines mit ihrer eigenen Band – programmiert, bei denen vor allem jüngere Musikerinnen und Musiker zu hören sind, die noch am Beginn ihrer Karriere stehen: die israelisch-amerikanische Band Kada-

wa (23.2.) und Krassport – Alice aus Deutschland (26.2.). Lisa Hoppe selber ist mit ihrem Quintett Ambush 24.2. zu hören.

Vom Rock zum Jazz

Aufgewachsen ist Lisa Hoppe in der norddeutschen Provinz. Sie spielte zuerst Gitarre in einer Rockband. «Ich wollte so werden wie die Punkgitarristin Avril Lavigne», erinnert sie sich an ihre wilden Jahre. Dort, wo Hoppe herkommt, war musikalisch sonst nicht viel los. Einzig an ihrer Schule gab es eine Big Band. Der Job an der Gitarre war allerdings bereits vergeben. Dafür suchte der Musiklehrer eine Bassistin. «Na gut, warum nicht Bass?», sagte sich Hoppe – und war begeistert vom neuen Instrument. «Der Bass hat etwas Melodisches, das hat mir gefallen», erklärt sie. Nach der Schule machte sie zuerst ein Praktikum auf einer Zeitungsredaktion und kam nach wenigen Wochen zum Schluss: «Journalismus? Auf keinen Fall!» Also beschloss sie, Ernst zu machen mit der Musik, und zog nach Hamburg, wo sie sich während

eines Jahres intensiv dem Bassspiel widmete. «Da bin ich so richtig auf die Welt gekommen und realisierte, dass ich eigentlich noch gar nichts konnte», sagt sie rückblickend. Nachdem die Musikerin zuerst in Bremen studiert hatte, landete sie schliesslich in Bern, wo sie 2015 ihr Studium bei Patrice Moret abschloss.

In Bern fühlte sich Hoppe rasch heimisch. «Im Gegensatz zu Hamburg, wo jazzmässig nun wirklich nicht viel los ist, und Bremen, das doch sehr provinziell ist, läuft hier in Bern extrem viel», schwärmt sie von der hiesigen Jazzszene. Auch international ist Hoppe bestens vernetzt: Die Mitmusikerinnen und Mitmusiker ihrer Bands kommen aus Grossbritannien, Deutschland, der Schweiz, Israel und den USA.

Mit brandneuem Projekt

An der diesjährigen Jubiläumsausgabe der Jazzwerkstatt stellt Lisa Hoppe nun ein eigenes, brandneues Projekt vor. Und diese Band illustriert sehr schön den Geist der Jazzwerkstatt: Ausgehend von ihrem «normalen» Trio

JAZZWERKSTATT: DAS PROGRAMM

Insgesamt 15 Konzerte gibt es an der Jazzwerkstatt zu hören.

Am kommenden Mittwoch (22.30 Uhr) vertont der Trompeter Niklaus Hürry Andy Fischlis Comic «Hören Sie Stimmen?». Am Donnerstag (20 Uhr) schreibt die Band Royal Flash ein weiteres Kapitel der erfolgreichen Bern-Südafrika-Connection rund um die Jazzwerkstatt. Neben Lisa Hoppes Ambush (siehe Haupttext) ist am Freitag sicher die Jazzwerkstatt Blockparty (21.15 Uhr) einer der Höhepunkte des gesamten Festivals: Die Jazzer haben den Rap-

per Baze für ein gemeinsames Konzert eingeladen. Am Samstag gibt es eine Portion Nostalgie: Colin Vallon hat mit M. Vallon et sa fanfare extraordinaire (21.15 Uhr) dieselbe Band zusammengestellt, die an der allerersten Jazzwerkstatt zu hören war. Und auch am Sonntag steht ein alter Bekannter auf der Bühne: Der Sackpfeifenspieler und Komponist Matthew Welch beschliesst mit seinem Blar-Chestra (21.15 Uhr) das Festival. *dl*

Jazzwerkstatt: 22. bis 26. Februar. www.jazzwerkstatt.ch

mit dem Schlagzeuger Phelan Burgoyne und dem Pianisten Tom Millar hat Lisa Hoppe die Band um die Sängerin Yumi Ito und den Saxofonisten Yehonatan Cohen ergänzt. Das ergibt ein international besetztes Quintett, dem die Bassistin den Namen Ambush (Hinterhalt) verpasst hat. Die Band wird in dieser Besetzung und mit ihrem Pro-

gramm zum ersten Mal öffentlich auftreten und die Zuhörer mit Hoppes Kompositionen überraschen.

Was das Publikum erwartet? Konkretes lässt sich Lisa Hoppe nicht entlocken. Recht hat sie. Schliesslich lebt ein Hinterhalt von seinem Überraschungsmoment. Genau wie die ganze Jazzwerkstatt. *David Loher*

HAUTKRANKHEIT

Schmerz und Scham

Acne inversa ist für Betroffene doppelt schmerzhaft: Die Krankheit befällt vorab Intimbereiche und verursacht nebst Schmerz auch Scham. **SEITE 24**

Tatort Tatort

Mord statt Frohsinn

In der Kölner Karnevalsgesellschaft «De jecke Aape» (Die verrückten Affen) herrschte im «Tatort – Tanzmariechen» dicke Luft. Hinter den farbenprächtigen Maskeraden und bei akrobatischen Showeinlagen der Tanztruppe war von Zusammengehörigkeit wenig bis nichts zu spüren. Im Gegenteil: Dauerstress, Mobbing und Neid bestimmten das Klima im Verein. In Konkurrenz zu anderen Karnevalsvereinen steigerte sich der Leistungsdruck in der Tanzformation schier ins Unermessliche. Zu allem Übel sorgte auch noch der lokale Klüngel mit seinem Geltungsdrang für heisse Köpfe. Und als wäre das nicht genug, tobte zwischen zwei Tänzerinnen auch noch ein Zickenkrieg um die begehrte Position des Tanzmariechens.

Für eine Akteurin war das alles zu viel; sie stürzte sich von der Rheinbrücke in den Tod. Mehr noch: Plötzlich lag die strenge Tanzlehrerin tot zwischen Kostümen und überlebensgrossen Karnevalsfiguren. Erschlagen, wie **die Kommissare Max Ballauf (Klaus J. Behrend) und Freddy Schenk (Dietmar Bär)** unschwer feststellen konnten. Und so wurde die Vorbereitung auf die närrische Zeit zu einer todernsten und blutigen Angelegenheit. Wer oder was trieb den einstigen Star der Tanzgruppe in den Freitod? Wer beging den Mord an der Tanzlehrerin? Die Kommissare spielten ihre ganze Erfahrung und Routine aus und lösten den Fall auf unspektakuläre Weise. Tatverdächtige gab es ja nicht zuhauf, und die Tatmotive waren augenscheinlich.

Klar erkennbar war auch, dass sich **Drehbuchautor Jürgen Werner und Regisseur Thomas Jauch** eingehend mit dem knallharten Geschäft des Karnevals auseinandergesetzt hatten. Herausgekommen ist ein Film, dessen Ausstrahlung im Hinblick auf den baldigen Start in die «fünfte Jahreszeit» gut getimt war, aber wenig Lustiges zu bieten hatte. Dafür habe ich festgestellt, dass Kommissar Ballauf und ich etwas gemeinsam haben: Pappnasen und organisierter Frohsinn sind nicht unser Ding. Und seit gestern Abend weiss ich auch, warum. *Jürg Mosimann*



Jürg Mosimann: Der ehemalige Sprecher der Kantonspolizei Bern meldet sich in unregelmässigen Abständen zum «Tatort» zu Wort.

Der Goldene Bär geht nach Ungarn

FILMFESTIVAL Die ungarische Regisseurin Ildikó Enyedi gewinnt mit «Body and Soul» den Hauptpreis der Berlinale. Auch zwei Schweizer Koproduktionen wurden ausgezeichnet.

42 Jahre musste Ungarn auf einen Goldenen Bären warten. Jetzt ist es wieder so weit, dank Ildikó Enyedis Liebesfilm «Body and Soul», der von zwei schüchternen Mitarbeitern eines Buda-

pester Schlachthofes erzählt. Die Schauspieler-Bären gingen an den Österreicher Georg Friedrich («Helle Nächte») und die Südkoreanerin Kim Min-hee («On the Beach at Night Alone»). Der fin-



Preisgekrönt: Ildikó Enyedi. *Keystone*

nische Kulturregisseur Aki Kaurismäki erhielt für sein Flüchtlingsdrama «The Other Side of Hope» den Preis für die beste Regie.

Erstmals wurde bei der von Anke Engelke moderierten Gala im Berlinale-Palast auch ein Silberner Bär für die beste Dokumentation verliehen. Er ging an «Ghost Hunting» des palästinensischen

Regisseurs Raed Andoni. Die Koproduktion, an der die Schweiz beteiligt ist, lief in der Reihe Panorama-Dokumente. Der Publikumspreis für die beste Dokumentation ging an den oscar-nominierten Dokumentarfilm «I Am Not Your Negro» von Raoul Peck und damit ebenfalls an eine Schweizer Koproduktion. *sda*